

„Die Freude der Liebe,
die in den Familien
gelebt wird, ist auch
die Freude der Kirche“

Amoris laetitia

Eckpunkte zur Ehebegleitung
und Ehespiritualität –
für die Hand der Seelsorgenden

Ehe als ein Sakrament

Im Nachgang zum umfangreichen Apostolischen Schreiben des Heiligen Vaters Papst Franziskus haben wir Bischöfe uns in unserer „Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *AMORIS LAETITIA*“ neben einer erhöhten Beachtung der Ehevorbereitung auch in der Pflicht gesehen, „die Bemühungen um die Ehebegleitung zu verstärken“. Ausgehend von der Überlegung, dass das Sakrament der Ehe „nicht eine gesellschaftliche Konvention, ein leerer Ritus oder das bloße äußere Zeichen einer Verpflichtung“ ist, sondern „eine Gabe für die Heiligung und Erlösung der Eheleute“, müssen wir als christliche Gemeinschaft ein Interesse daran haben, dass dieser von Gott geheiligte Bund der Eheleute ihr ganzes Leben lang trägt (23. Januar 2017).

Sakramente sind „Zeichen und Werkzeuge“, in denen die heilsame Nähe Gottes erfahrbar wird – ob in einer feierlichen Liturgie oder im Alltag der Menschen. Ehebegleitung kann dabei helfen, diese Zeichen im Leben der Paare sichtbar werden zu lassen. Nicht die Trauung ist das Sakrament, sondern die Ehe als lebenslanger Prozess mit Höhen und Tiefen und ihrem Versuch, „die eheliche Liebe als unvollkommenes Zeichen der Liebe zwischen Christus und der Kirche zu leben“ (AL Nr. 72). Als christliche Gemeinschaft können und sollen wir den Eheleuten begleitend zur Seite zu stehen. Ehebegleitung will diese Wirklichkeit in allen Dimensionen der ehelichen Partnerschaft lebendig und erfahrbar werden lassen.

Ehebegleitung als lebenslanger Weg

Wir danken unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Ehe- und Familienseelsorge, in den pastoralen Strukturen, in Exerzitienhäusern, in Familienbildungsstätten, Verbänden und geistlichen

Gemeinschaften für ihr Engagement zum Gelingen ehelicher Partnerschaft.

Es ist heute von zunehmender Bedeutung, Paare als Paare bewusster in den Blick zu nehmen, um ihnen in ihren je unterschiedlichen Lebenssituationen zu begegnen und Begleitung dort anzubieten, wo sie benötigt und nachgefragt wird. Eine stärkere Perspektive auf Ehe-Paare bietet auch in den Seelsorgeeinheiten die Chance, etwa diejenigen, die zur sakramentalen Vorbereitung ihrer Kinder (z. B. Erstkommunion, Taufe) und bei anderen Gelegenheiten kommen (z. B. in der Kita, bei Familienwochenenden und Fortbildungsveranstaltungen), aktiv und kreativ auf ihrem Weg zu begleiten. Dabei muss es für eine lebensnahe Seelsorge von ausdrücklichem Interesse sein zu wissen, was Paare in ihren jeweiligen Lebenswelten, in den unterschiedlichen Lebensformen, Lebenssituationen und Lebensphasen beschäftigt.

Ehebegleitung ist auch ein Ausdruck der Wertschätzung von Ehe und Familie und stärkt das Bewusstsein von deren Bedeutung für Kirche, Gesellschaft und Staat. Sie vollzieht sich im Spannungsfeld sozialer und gesellschaftlicher Herausforderungen, in dem Paare und Familien heute stehen.

Ehebegleitung geht in einer pastoralen Grundhaltung aktiv und offen auf Paare zu und begegnet den unterschiedlichen Beziehungsgeschichten mit Wertschätzung und Respekt. Paare auf die Gegenwart Gottes in ihrer Geschichte aufmerksam zu machen, ist ein zentraler Aspekt der Ehebegleitung. Sie will dadurch die Zuversicht und den Willen stärken, mit der Hilfe Gottes in der Liebe weiter zu reifen.

Dabei sind die Paare selbst die Subjekte der Evangelisierung. Sie nehmen ihr Schicksal in die Hand und

vertrauen auf die Hilfe Jesu, der seine Gegenwart im Sakrament verbindlich zugesagt hat. Ehebegleitung hilft ihnen bei der Entfaltung ihrer Stärken mit dem Beistand des Heiligen Geistes. Denn „man lebt nicht zusammen, um immer weniger glücklich zu sein, sondern um zu lernen, in einer neuen Weise glücklich zu sein, ausgehend von den Möglichkeiten, die jede neue Phase [der Ehe] erschließt“ (AL Nr. 232).

Eheliche Liebe ist oft herausgefordert: beim Austarieren zwischen Berufs- und Familienleben, der Entwicklung einer erfüllenden sexuellen Beziehung, die verantwortliche Elternschaft einbezieht, in Umbruchsituationen, beim Weggehen der Kinder, bei der Pflege alter und kranker Menschen, in Partnerschaftskonflikten und beim Tod des Partners. Ein situationsorientierter Zuspruch und ein Angebot zur Unterstützung werden oftmals als hilfreich erlebt.

Wir wissen, dass die göttliche Liebe von uns Menschen nicht eins zu eins abgebildet werden kann. Daher unterstreichen wir die realistische Sicht von Papst Franziskus, die auch unsere Bemühungen um die Paare erdet: Es ist „nicht angebracht, unterschiedliche Ebenen miteinander zu vermischen: Man sollte nicht zwei begrenzten Menschen die gewaltige Last aufladen, in vollkommener Weise die Vereinigung nachzubilden, die zwischen Christus und seiner Kirche besteht, denn die Ehe als Zeichen beinhaltet einen ‚dynamischen Prozess von Stufe zu Stufe entsprechend der fortschreitenden Hereinnahme der Gaben Gottes‘“ (AL Nr. 122).

Ehebegleitung ist nicht den „Spezialisten“ vorbehalten. Denn Leben entzündet sich am Leben. Es sind vor allem die Beispiele gelungenen Miteinanders, die Mut zusprechen, in gelingenden, dauerhaften und ausschließlichen Beziehungen leben zu wollen.

Dem gelebten Zeugnis kommt dabei heute eine herausragende Bedeutung zu. Das Zeugnis von Ehepaaren, die die Schwierigkeiten und Herausforderungen ihres Lebens aus der Kraft des Glaubens gemeistert haben und die eine innere Zufriedenheit ausstrahlen, ist von großer Bedeutung in seiner formenden Kraft. Ehepaare werden durch ihr gemeinsames Zeugnis selbst zum Subjekt der Ehebegleitung. Auf diesem Hintergrund unterstützen wir Bildungsangebote, welche Ehepaare darin befähigen, ihre eigene Beziehung zu reflektieren und weitere Kenntnisse zu erwerben, um anderen Paaren kompetent zur Seite stehen zu können.

Eine gelebte Ehespiritualität

Die Lebenswirklichkeit Gottes und das Leben der im Sakrament verbundenen Paare gehören untrennbar zusammen. Ehespiritualität bedeutet daher, dass diese Nähe Gottes für die Paare bewusst und spürbar wird und sie mit Gottes Nähe rechnen und leben können. Die Seelsorgenden stehen vor der Aufgabe, den Paaren den großen Reichtum der christlichen spirituellen Tradition nahezubringen, anknüpfend an die schon bei den Paaren vorhandenen Gotteserfahrungen.

Es geht dabei nicht darum, durch wenige Gebets- und geistliche Übungselemente dem Leben einen spirituellen Überbau zu verleihen, sondern vielmehr darum, das Da-Sein Gottes im ganzen Leben der Einzelnen und der Paare als Realität anzuerkennen und aufdecken zu helfen. In den Wirklichkeiten des Alltags zu leben und den Weg einer lebensbejahenden Spiritualität zu finden, ist eine Herausforderung. Ehespiritualität sucht Gottes Wege und das Vertrauen auf ihn im Alltag und in alltäglichen Situationen. Ehespiritualität ist eine gemeinsame Spurensuche nach Gott auf dem eigenen Eheweg und das Entdecken seiner Gegenwart und Inspiration.

Das gilt sowohl in den Herausforderungen des Lebens und in den Erfahrungen des gemeinsamen Reifens als auch im christlichen Engagement inmitten der Welt. Eine gelebte Ehespiritualität meint dieses generelle Vertrauen auf Gott, auch in zunächst schwierigen und ausweglos erscheinenden Situationen.

Ehespiritualität bedeutet, dass „die Gegenwart des Herrn ... in der realen, konkreten Familie mit all ihren Leiden, ihren Kämpfen, ihren Freuden und ihrem täglichen Ringen [wohnt]“ (AL Nr. 315). Dies öffnet Raum für verschiedenste Formen des spirituellen Lebens und Ausdrucks in Partnerschaft und Familie. Diese „Bodenhaftung“ (AL Nr. 6) – verbunden mit der gläubigen Grundhaltung als Christen – ermöglicht reflektierte Erfahrungen der Wirklichkeit Gottes im eigenen Ehe- und Familienleben. So kann Gott als tragender Grund der Ehe erkannt und die gemeinsame Beziehung zu Gott als „Inspirationsquelle“ für das gemeinsame Leben in Ehe und Familie werden. Christliche Ehe und Familie sind zugleich der innigste Ort einer Weitergabe des Glaubens und der Ort einer „Hauskirche“. Hier werden die Grundlagen des Glaubens für die nachfolgenden Generationen gelegt.

Um eine Ehespiritualität ausbilden zu können, braucht es Zeiten, Orte und Angebote, bei denen die geistliche Tiefendimension der ehelichen Partnerschaft zum Ausdruck kommt bzw. immer wieder entdeckt werden kann. Auch die gemeinsame Teilnahme am Leben der Kirche zeigt sich hier hilfreich: mit einer Gemeinde Gottesdienst feiern, die Sakramente empfangen und sich nach Möglichkeit in der Gemeinde gemeinsam engagieren. Dazu können auf der Ebene von Pfarreien, Seelsorgebereichen, Dekanaten oder Regionen in einem Bistum unterschiedliche Formate zur Förderung einer Ehe- und

Familienspiritualität angeboten werden, seien es Einkehrtage für Ehepaare, Wallfahrten oder Exerzitionen. Die bewusste Förderung einer Ehe- und Familienspiritualität schafft Gemeinschaftserlebnisse, gemeinsame Auszeiten und Hobbys, unterstützt die Entwicklung einer Kommunikationskultur sowie den Austausch und das Miteinander in Familienkreisen.

Die Entwicklung und Stärkung einer Ehespiritualität sollten grundlegende Anliegen der Seelsorge und der Verkündigung sein. In entsprechenden Angeboten kann dies aufgegriffen werden, wie z. B. in Predigten zur Spiritualität der Ehe, durch Erinnerungen an die Bedeutung der Ehe als Sakrament und durch Angebote zum Feiern der besonderen Tage des Kirchenjahres. All dies kann Paare anregen, eine persönliche, individuelle und dem Paar entsprechende spirituelle Kultur zu entfalten, verbunden mit entsprechenden konkreten Ritualen und Handlungen.

Ehespiritualität ist auch ein Schutz vor Übererwartungen und Überforderungen an den Partner. Wenn Kinder da sind, hilft eine sich allmählich ausbildende Familienspiritualität, dass die Ehepartner für ihre Kinder zu Glaubenszeugen werden: durch ihre treue Präsenz, durch emotionale Geborgenheit und Beheimatung, durch unbedingte Liebe. Eltern sind für die Kinder die ersten Boten von Gottes Liebe und eine Brücke zu Gott, indem sie die Kinder auf den Weg der Spurensuche nach Gott und des Gebetes hineinholen. Eltern nehmen mit ihnen am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde teil und feiern mit ihnen das Kirchenjahr. Darüber hinaus deuten Eltern ihren Kindern die Werte eines Lebens im Glauben (Geburt und Taufe, Schulbeginn, Erstkommunion, Firmung, Schulentlassung, Hochzeit, Tod ...).

Ehespiritualität bedeutet schließlich, Lebensrealitäten ernst zu nehmen, Erfahrungen der Hilflosigkeit, der eigenen Unvollkommenheit, der Unvollkommenheit des Partners und der Kinder, aber auch Erfahrungen von Erbarmen, Trost und Fürsorge. Ehespiritualität soll außerdem diejenigen Eheleute im Blick behalten, bei denen der Partner womöglich dem Glauben ablehnend gegenübersteht. Wie kann hierbei eine Spiritualität fruchtbar für den Eheweg gestaltet werden? Angebote zu einer Ehespiritualität umfassen in sensibler Weise auch die Menschen, deren Ehen gescheitert sind, die verlassen wurden und alleine weiterleben in dem Bewusstsein, dass das Eheband weiterhin Bestand hat.

Perspektiven

Eine Intensivierung der Ehebegleitung bedeutet nicht in erster Linie, die Anzahl der Angebote zu erhöhen, sondern zu allererst einen Perspektivwechsel vorzunehmen. Die Ehe- und Familienpastoral der jeweiligen Bistümer, Familienbildungsstätten, Exerzitienhäuser, geistliche Gemeinschaften u. a. erarbeiten bereits jetzt ein vielfältiges, kreatives, zielgruppenorientiertes und zeitgemäßes Angebot. Es dient dem Aufbau, der Stärkung und Vertiefung von Partnerschaft und Spiritualität. Diese Fülle gilt es, vor Ort in den Pfarreien bewusster wahrzunehmen, bekannt zu machen und als Ressource für Ehe-Paare zu nutzen. Auf den Internetseiten der jeweiligen Bistümer, der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e. V. (AKF) und weiterer Beteiligter sind diese Vielfalt und entsprechende Ansprechpartner ausführlich dargestellt.

Es bedarf idealerweise eines Netzwerkes an Unterstützung und eines Aufbaus von Ehe- und Familienkreisen in den Pfarrgemeinden bzw. pastoralen Räumen. Ehebegleitung soll sich als ein Unterstützungsangebot in allen Prozessen und Phasen der

Ehe verstehen. Eine Möglichkeit bietet etwa die Nachbegleitung von Paaren aus den Ehevorbereitungskursen und beginnt mit einer Reflexion über den bisherigen Weg als Paar. Es bedarf dabei fester Zeiten und Rituale für den eigenen Weg als christliches Paar und christliche Eltern. Ehepaare lassen sich ansprechen durch inspirierende Gemeinschaftserlebnisse, etwa durch das Feiern von Ehejubiläen in Gemeinschaft. Gerne angenommen werden auch die jährlich stattfindenden Begegnungen von uns Bischöfen mit den Ehejubilaren. Die Gottesdienste anlässlich dieser Treffen bieten eine gute Gelegenheit, über die christliche Ehe zu reflektieren. Gottesdienste zu Ehejubiläen oder zur Eheerneuerung, die in den Pfarrgemeinden gefeiert werden, können das Paarbewusstsein ebenso stärken. Wir möchten sie daher sehr empfehlen. Überhaupt ist es ratsam, Paar- und Familienthemen in den Gottesdiensten häufiger aufzugreifen. Darüber hinaus sollte auf die Angebote an Exerzitien und spirituellen Paarkursen regelmäßig hingewiesen werden.

Neben der Wertschätzung des Gelingens soll Ehebegleitung auch Hilfestellung bei Problemen und Schwierigkeiten bieten. „Die Geschichte einer Familie ist durchfurcht von Krisen aller Art, die auch Teil ihrer dramatischen Schönheit sind“, betont Papst Franziskus (*AL* Nr. 232). Wir haben schon darauf hingewiesen, dass „das Spektrum von ökonomischen Herausforderungen über Krankheiten, körperliche Beeinträchtigungen, Erziehungs- und Beziehungsprobleme, Wohnungsnot, Arbeitsplatzverlust, Sorge und Pflege für altgewordene Eltern bis hin zum Tod von Familienangehörigen reicht“ (Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *AMORIS LAETITIA*). Ehebegleitung ist sich bewusst, dass auch Krisen zu einer Vertiefung der Liebe und zu einer Stärkung ehelicher Verbundenheit beitragen können, wenn sie

miteinander angenommen und bestanden werden. Ehebegleitung kann Eheleuten und Paaren bei einer sich einschleichenden Sprachlosigkeit helfen, diese zu überwinden und über Erwartungen, Enttäuschungen, Hoffnungen und Ziele im partnerschaftlichen Austausch zu bleiben. Als Kirche verfügen wir über vielfältige Hilfsangebote, auf die hinzuweisen zum Angebot einer kundigen und guten Ehebegleitung gehören muss.

Ernstere Konflikte oder Ehekrisen bedürfen oftmals professioneller Hilfe. Mit den Angeboten der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) steht der katholischen Kirche ein professionelles System der Paarberatung zur Verfügung, das allen Paaren unabhängig vom formalen Status der Beziehung offensteht. Aber auch in der alltäglichen Pastoral ist es notwendig, „hier noch viel mehr ein offenes Ohr und ein weites Herz zu haben, damit es gelingt, „dazu anzuregen, sich der Gnade zu öffnen“ (AL Nr. 37)“ (Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von *AMORIS LAETITIA*).

Die Begrenztheit des Menschen kann dazu führen, dass Beziehungen gänzlich aus dem Tritt geraten und bisweilen zerbrechen. Manchmal gelingt es trotz allen guten Willens nicht, die Ehe zu retten. Eine Trennung nach häufig langjähriger Beziehung ist meist von starken Emotionen begleitet. Menschen erleben, dass ein Lebensentwurf trotz allen Bemühens nicht mehr gelebt werden kann. Dann ist die Zukunft ungewiss, oftmals auch in wirtschaftlicher Hinsicht, und die Verletzungen schmerzen tief. Kinder leiden gewöhnlich in besonderer Weise unter der zerbrochenen Beziehung ihrer Eltern und fühlen sich zwischen beiden hin- und hergerissen. In der psychischen Ausnahmesituation der Trennung ist es eine Aufgabe der Kirche, die Menschen unterstützend zu begleiten. Es ist sehr wichtig, den

Kontakt zu den Menschen, deren Ehe zerbrochen ist, nicht zu verlieren und ihre Zugehörigkeit zur Gemeinde zu stärken.

Wir sind uns bewusst, dass in unserem Land der hohen Zahl konfessionsverbindender Ehen eine besondere Bedeutung zukommen muss. In ihrer Begleitung liegt eine große ökumenische Aufgabe und Chance, weil der Schmerz der Trennung zwischen den Kirchen hier eine sehr alltagsnahe Bedeutung erlangt. Die noch nicht mögliche volle Gemeinschaft im Herrenmahl wird in konfessionsverbindenden Ehen vor allem bei festlichen Gottesdiensten schmerzlich deutlich. Wir Bischöfe wissen um die praktische Bedeutung der ökumenischen Frage und lassen in unserem Bemühen um eine pastorale Lösung nicht nach. Zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dieser Frage kann die Orientierungshilfe „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie (20. Februar 2018)“ beitragen.

Die Zahl von Ehen, in denen ein Ehepartner katholisch und der andere Ehepartner oder die Ehepartnerin nicht gläubig sind, wächst stetig. Die Einbindung beider Partner in die Gemeinde gelingt hier höchst unterschiedlich und erfordert eine anspruchsvolle Seelsorge. Insbesondere hinsichtlich der Erziehung der Kinder kann die Frage des Glaubens zu Schwierigkeiten führen, weil viele Entscheidungen nötig sind. Für beide Partner ist das Angenommensein in der Gemeinde, die soziale Einbettung sowie die Akzeptanz beider Partner durch die Hauptamtlichen, insbesondere die Geistlichen der Gemeinde, von großer Bedeutung für das Gelingen einer Partnerschaft mit unterschiedlichen Glaubensvoraussetzungen. Gleiches gilt für religionsverschiedene Ehepaare.

Ausdrücklich ermutigen wir unsere Mitarbeitenden in der Seelsorge, darunter viele Ehepaare, die auf einen langen glücklichen Weg zurückblicken können, anderen Ehepaaren Mut zuzusprechen und sie in allen ihren Lebensphasen zu begleiten – in den glücklichen und schwierigen Zeiten. Nicht zuletzt entfaltet das Vorbild gelingender christlicher Ehen auch seine Wirkkraft für diejenigen Paare, die sich noch nicht zu dem Schritt entschließen konnten, ihre Partnerschaft auch vor Gott und den Menschen zu bezeugen.

Die Pastoral muss von dem Bemühen getragen sein, „alle einzugliedern [und] jedem Einzelnen [zu] helfen, seinen eigenen Weg zu finden, an der kirchlichen Gemeinschaft teilzuhaben, damit er sich als Empfänger einer ‚unverdienten, bedingungslosen und gegenleistungsfreien‘ Barmherzigkeit empfindet“ (AL Nr. 297).

Das christliche Verständnis von Ehe, getragen von der Gewissheit der liebenden Zuwendung Gottes, sollte seine Möglichkeiten zum lebenslangen Wohl der Paare wirksam entfalten können. Seien Sie eine Hilfe dazu – Gott schenke Ihnen die Kraft!

„Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche‘ – Eckpunkte zur Ehebegleitung und Ehespiritualität – für die Hand der Seelsorgenden“
wurde vom Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz am 26. April 2021 verabschiedet.

Herausgeber:
Deutsche Bischofskonferenz
Kaiserstr. 161
53113 Bonn
www.dbk.de